

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 50

Artikel: Wieder ein Umzug des Papstes
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428437>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Abstimmung über das Bürger Schulgesetz.

Liebes Zürcher Volk, baue weislich aus
Nach erkornem Plan Deiner Schule Haus!
Und ein Aufriichtfest sei're morgen froh!
Nach Führern zoll' Dank und Achtung so!

Auf dem Erdenrund ist ja nicht ein Ort,
Wo so zarten Grund fänd' das gute Wort,
Wie die Schule! Nicht ein schöner Bild
Als die Schule gibt's, wo noch ungefüllt
Wissensdurst im jungen Geiste lebt,
Nach Erkenntniß jede Seele strebt!
Wo das junge Herz, warm und glückdurchstrahlt,

Guten Vorsatz faßt, wenn sich die Gewalt
Einer Wahrheit selig ihm erschließt,
Ein Erkenntnißstrahl mächtig es durchfließt.

Sieh' der Kinderschaar bei der Arbeit zu,
Wie sie froh sich müht ohne Raft und Ruh!
Wie die kleine Hand mit den Fingern fein
Zahlenbild und gar Partitur muß sein!
Wie die Kunst der Schrift langsam sie erlernt;
Wie vom Zeichen sie nimmer sich entfernt,
Liegt das erste Buch offen unter ihr!

Wie der zarte Mund, ob auch mühsam schier,
Keiner Sprache Form wohl sich angewöhnt,
Wie's da laut im Klang neuer Zungen tönt!
Sich' die ält're Schaar, wie mit irenem Müß'n
Mehr und mehr sie lernt! Sieh' die Augen glüh'n
Dieses jungen Volks, wenn sein Wissenskreis
Stündlich sich erweitert, sanft, befreiend, leis!

Möge dieses Glück, unserm Land zum Heil,
Auch den Ärmsten nun werden frei zu Theil!
Möge Zürich's Stern, weil das Christfest nah',
Neu und hell erglüh'n im vereinten Sa!

Die Befreiung der europäischen Sklaven.

Angeregt durch die afrikanischen Sklavenbefreiungsversuche hat sich unlängst ein Verein gebildet, welcher es unternehmen will, zuerst die europäischen Sklaven zu befreien. Unter diese Letzteren rechnet man:

1. Diejenigen, welche unter dem Pantoffel ihrer Ehehälften seufzen;
2. Die Sklaven ihrer Leidenschaften, z. B. eifer-, trunk-, hab-, ehr-, spiel- und raufsuchtige Menschen;
3. Die politischen Sklaven, als: Land-, Regierungs- und andere Räte, welche unter dem Zwange der Meinungsunterdrückung seufzen;
4. Die Sklaven ihrer Herzensgebieterinnen. (Jedoch dürften sich diese Sklaven ihrer Befreiung widersetzen.)

Mit diesen vier Klassen scheint dem dringendsten Bedürfniss vorläufig abgeholfen werden zu können.

Wieder ein Umzug des Papstes.

Der Fürst Lichtenstein soll dem Papste sein Fürstenthum zum Wohnsitze angeboten und ihm versprochen haben, daselbst einen Palast für den Papst zu bauen.

Wie wir hören, soll dieser Palast mit allen erdenklichen Erfordernissen ausgestattet werden und entzückt von den vorgelegten Plänen dürfte der hohe Gefangene rasch zu einem Entschlusse kommen. Die grossen historischen Erinnerungen, welche sich an dieses schöne Land knüpfen, sowie

die starke, schlagfertige Armee werden den Abschied aus dem undankbaren Rom erleichtern.

Genug, die Sache marschirt.

Gegenwärtig beschäftigt sich der Papst bereits mit Erlernen des Deutschen, aber mit Bevorzugung des Wiener Dialektes. Jedoch falls dieses zu schwierig sein sollte, hat der Fürst von Lichtenstein angeordnet, dass seine sämmtlichen Unterthanen (es sind immerhin einige Dutzend Menschen) das Italienische erlernen und fortan als ihre Muttersprache annehmen sollen.

Ob der Fürst von Lichtenstein dagegen den Vatikan als seinen Wohnsitz beziehen wird, ist uns nicht gemeldet worden.

Praktisch.

Wo kann man wohl ohne viel Schmerzen
Reich werden und glücklich im Nu?
Man kauft sich ein Kilogramm Kerzen
Und gründet ein Hotel dazu.
Die Mäden, die Abends sich sputen
Zu kriechen in's lodende Bett,
Die zahlen für sieben Minuten
Des Lichts: Fünzig Pfennig ganz nett.

Eine Nädgdeprüfung.

Baslerin: „Also, wie isch Ihr Name?“
Schwäbin: „Seraphine Zupfbauser.“
Baslerin: „Und Si isch erst ato und kennt Basel gar nit?“
Schwäbin: „It e Stoinle.“
Baslerin: „Und Si het im Schwobeland dient?“
Schwäbin: „Gloi voll!“
Baslerin: „Zä, bi rechte Lite?“
Schwäbin: „Arg vornehm soin's gwea.“
Baslerin: „Darf me wiße, wie sie heiße?“
Schwäbin: „Ja ja froiße, boim Oberamts-kroisrichtschreiber in Niedertauthoim.“
Baslerin: „Zä, und fa Si d'Gushaltig mache?“
Schwäbin: „Gloi voll.“
Baslerin: „Und naie?“
Schwäbin: „Gloi voll.“
Baslerin: „Und Strümpf verflechte?“
Schwäbin: „Gloi voll.“
Baslerin: „Und glette?“
Schwäbin: „Eles und Eles.“
Baslerin: „Und hat Si kei Krantet?“
Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Ebbe Krampfabere?“
Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Oder Mageweh?“
Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Oder ufsprungene Händ im Winter?“

Schwäbin: „Itte.“
Baslerin: „Und isch Si au recht eigetlig?“
Schwäbin: „Ja, wa isch des?“
Baslerin: „Siberlig, appetitlig, repetitlig?“
Schwäbin: „Ja, Appetit hab i allemoil.“
Baslerin: „Isch Si katholisch oder protestantisch?“
Schwäbin: „Des wird im Viechle stea.“
Baslerin: „Und was fa Si kocher?“
Schwäbin: „Eles und Eles.“
Baslerin: „Zä, was hab Si bi Zhrer frühere Herrschaft gha?“
Schwäbin: „Ja, am Montag Speßle, am Dienstag Kneßle, am Mittwoch Speßle, am Donnerstags Kneßle, am Freitag Speßle, am Samstag Kneßle und am Sonntag Speßle und Kneßle.“
Baslerin: „Und wie stoh't's mit de Liebchaste, das lieb i ebe absolümanng nit im Hus.“
Schwäbin: „Na, da kenne Se nagute, wo Sie a Mäde krieger. Des isch des. Roi Schay hab i net in dr Schwoiz drin, so oine mecht i scho gar net. Moi Schay isch Gfroitr boi de gelbe Dragoner. Des isch jetz moi Sach. Aber nix draustumme laß i nix; Karl Ferdinand hoist er, und Karl Ferdinand bloibt er, und wenn mr mießt die ganz Welt zammeschlage.“
Baslerin: „Herr Jeses, Herr Jeses, Jungere Schwabene, numme nit gli hauen und steche!“
Schwäbin: „Des isch des.“

Baslerin: „Zä, und isch Si au willig zu aller Arbet?“
Schwäbin: „Des werde mr scho 'rumkrieger. Aber wenn i mi bide soll, des schießt mr in's Kroiz noi.“
Baslerin: „Und wie alt?“
Schwäbin: „Dfeszwanzig.“
Baslerin: „Und wie stoht's mit em Lohn?“
Schwäbin: „Achtzig Mark auf'm droißigste im dritte Monat. Fünfzig Mark zum Christindle.“
Baslerin: „Und alli Tag Wi?“
Schwäbin: „Ja, boim Oberamtskroisrichtschreiber habemer so e loich's Woinle g'het.“
Baslerin: „Und mit de Kinder goht Si ordlig um?“
Schwäbin: „Die Krabbe, des isch jetz net grad moi Gfref, aber wenn Se am Lohn was draufnaufdividire, da wirts scho gea. — Wellet Se mr vielloicht moi Zimmer gucke lasse? Des sag i schon zom Voraus, ohne Matrage im Bett wird nix draus; Talglücht, da wird nix draus, Stearin muß soi; wenn S' me Meble nenne, da kenne S' nur nagude, Frailein Seraphin, des isch moi Nam, überhaupt, des hab i scho gern, wann mr sich ornblisch nach mr richtet. I be 's bescht Medla von dr Welt, aber befehle lasse, des thu ich net.“
Baslerin: „Frailein! Mamsell! Donnerstagesigen Aff! Nachholberber, i verstick schier!“
Schwäbin: „Abjes derwoil.“